



BAYERISCHES BÜNDNIS FÜR **TOLERANZ**

Demokratie und Menschenwürde schützen

„Da hilft nur Aufklärung!“

Gespräch zwischen



Bildrechteinhaber: Catherina Hess für die Weiße Rose Stiftung e.V.

Dr. Hildegard Kronawitter
*Vorsitzende und ehrenamtliche
Geschäftsführerin der Weiße Rose Stiftung e.V.*



Martin Becher
*Geschäftsführer des Bayerischen
Bündnisses für Toleranz - Demokratie
und Menschenwürde schützen*



Geschäftsführung: Martin Becher
Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum



Markgrafenstr. 34
95680 Bad Alexandersbad

Tel: 09232/9939-23
Fax: 09232/9939-99



becher@ebz-alexandersbad.de
www.bayerisches-buendnis-fuer-toleranz.de



Martin Becher (M.B.): *Seit wann nehmen Sie die Instrumentalisierungsversuche der Weißen Rose, der Geschwister Scholl, insbesondere von Sophie Scholl wahr? Oder hat es das schon immer gegeben? Gibt es Veränderungen? Und ich wäre dankbar, wenn Sie das Phänomen beschreiben könnten: wird es aggressiver?*

Dr. Hildegard Kronawitter (H.K.): In der Tat, es gibt Wellen. Und diese Wellen können wir sogar einigermaßen zeitlich zuordnen. Beispielsweise hat 2017 die AfD mit einem Wahlplakat geworben: „Sophie Scholl würde AfD wählen“. Das war damals ein ziemliches Aufbegehren, weil nicht nur wir als Weiße Rose Stiftung das völlig unangemessen gefunden haben, sondern weil wir auch viele empörte Zuschriften bekamen zu diesem Missbrauch. Seit etwa einem knappen Jahr, seit die sogenannten Querdenker unterwegs sind, gibt es eine andere Welle mit einem anderen Bezug. Vorher gab es in München Pegida-Gruppierungen, die sich auf die Weiße Rose berufen haben und sogar so weit gingen, eine ‚Neue Weiße Rose‘ öffentlich zu gründen. Diese Gründung, die immer noch im Internet zu finden ist, war natürlich ein Missbrauch im Kontext der Pegida-Aktivitäten. 2017 agierte ein AfD-Kreisverband eher isoliert. Aber bei den Querdenkern erreicht es heutzutage eine andere Größenordnung, weil bundesweit immer wieder der Bezug zur Weißen Rose und speziell auch zu Sophie Scholl gezogen wird. Vor diesem Hintergrund grenzen wir uns auf der Homepage der Weiße Rose Stiftung klar ab. Weiteren Handhabungen stehen uns nicht zur Verfügung, als den Missbrauch als solchen zu bezeichnen und die Unterschiede zwischen heute und der doch sehr brutalen NS-Diktatur herauszustellen.

M.B.: *Diese ‚Neue Weiße Rose‘ stammt ja aus dem Umfeld von Michael Stürzenberger und Gruppierungen, die sich mit Pegida zusammenschlossen. Aber das gab es ja schon vor Pegida 2015.*

H.K.: Ja, es ist der Extremist Stürzenberger, der aber vermutlich nur geringe Reichweite haben dürfte. Eben lesen wir in Zuschriften, dass er derzeit wieder in dieser Hinsicht aktiv ist. Wobei ich denke, dass Stürzenberger in seiner Radikalität nicht vermitteln kann, sich zu Recht mit der Weißen Rose zu identifizieren. Man muss festhalten, die Bezeichnung Weiße Rose ist als Begriff für die Gruppe nicht rechtlich zu schützen. Es gibt andere Gruppierungen, beispielsweise bezeichnete sich eine katholische Mädchengruppe in den 1930er-Jahren als ‚Weiße Rose‘. Ich denke, man muss hier nicht unbedingt versuchen, das Wort zu unterbinden, sondern aufklären und dazu beitragen, dass man die Unterschiede erkennt. Nachdenkende Menschen werden deshalb sagen: Das ist unangemessen, das ist schlecht, das ist missbräuchlich.





MB: *Kann ich denn davon ausgehen, dass es in all den Jahren vor Stürzenberger und den sich ihm anschließenden extrem rechten Gruppen keine solchen Formen der Inanspruchnahme der moralischen Autorität der Geschwister Scholl und der Weißen Rose gab?*

HK: So wie ich es einschätze, hängt dieses missbräuchliche Vorgehen insbesondere mit den neuen Medien zusammen. Da hat man eine andere, neue Verbreitungsebene. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, dass man mehr als früher jetzt das Bedürfnis hat, sich moralisch zu legitimieren, wenn man extrem ist. Man will sagen, weil man diese Corona-Restriktionen ablehnt, ist man im großen Widerspruch zur Mehrheit und kann sich in einer Tradition mit der Weißen Rose sehen. Das ist der Anspruch, der sich in meinen Augen damit verbindet.

MB: *Ich würde gerne hier noch auf einen weiteren Aspekt eingehen wollen: Es gab ja 2018 diese große Kundgebung in Chemnitz, die meines Erachtens nach für den Radikalisierungsschub innerhalb der AfD sehr wichtig war. Damals zogen nach einer Messerstecherei verschiedene Gruppierungen durch die Straßen. Damals ist auch Björn Höcke mit Andreas Kalbitz und vielen anderen Rechtsextremisten durch Chemnitz gelaufen, sie trugen dabei bewusst eine weiße Rose am Revers. Wie haben Sie das wahrgenommen? Gab es in Folge auch Reaktionen bei Ihnen?*

H.K.: Wir haben natürlich diesen sogenannten Trauermarsch mit der weißen Rose beobachtet und stark kritisiert. Von diesen Leuten wurde daraufhin gesagt, dass es unbenommen sei, sich eine weiße Rose ins Revers zu stecken, denn das entspräche einer irgendwie gearteten Tradition. Trotzdem ist die Assoziation gerade von dieser Gruppe zur Weißen Rose, also einer der bekanntesten Widerstandsgruppen, meiner Einschätzung nach sehr gezielt gesucht worden. Es war eine subtile Provokation. Und in diesem Zusammenhang habe ich mich sowohl auf unserer Homepage als auch in Aussagen gegenüber Medien klar abgegrenzt und aufs Schärfste kritisiert. Das war das einzige Mal, dass wir heftige Zuschriften und Kritik bekommen haben. Ich habe damals zu unserer Mitarbeiterin, die Social Media bearbeitet, gesagt: Wir antworten darauf jetzt nicht, sondern löschen Posts, wo es für uns möglich ist. Denn Antworten hieße, dass man sich in einen Dialog zwingen lässt, der eigentlich nur der anderen Seite nützt.

M.B.: *Sie sagen, dass implizit durch ein Eingehen auf solche Personen zum Ausdruck käme: wir akzeptieren dich als anerkannten Gesprächspartner? Dies wäre eine Form der Metakommunikation.*

H.K.: Ja, genau.



M.B.: *Sie sind schon dankenswerterweise auf die Motivationen zurückgekommen. Sie haben einerseits gesagt, dass subtile Provokation ein Grund ist. Wir erleben hauptsächlich in den Bereichen, die nicht mehr rein neonazistisch sind, dass versucht wird, subtil zu argumentieren, um sich nicht explizit ausdrücken zu müssen. Das ist eine Motivation. Das zweite, was Sie erwähnen, ist der Versuch einer moralischen Selbst-Legitimation. Was glauben Sie, ist das Besondere an der Weißen Rose, dass es jemanden wie Jana in Kassel oder die AfD beim Trauermarsch in Chemnitz oder Herrn Stürzenberger reizt, die Gruppe für die eigene moralische Legitimation zu verwenden?*

H.K.: Die Weiße Rose ist sehr bekannt und aus dem Kreis der Weißen Rose ist Sophie Scholl sicherlich die Bekannteste. Wenn man also die Widerstandsgruppe auf das eigene Handeln bezieht, will man bei vielen Menschen ein gewisses „Aha-Erlebnis“ provozieren, da die meisten Menschen schon von der Weißen Rose, von Sophie Scholl gehört haben.

Das Zweite ist, dass auch weniger gut informierte Personen wissen, dass der Widerstand der Weißen Rose ein sogenannter Aufstand des Gewissens war. Dieser Widerstand ist nicht an eine politische Gruppierung oder eindeutig an die evangelische oder katholische Kirche und deren Widerstandsaktivitäten gekoppelt, sondern er steht für sich selbst. Wir wissen beispielsweise, dass der Widerstand von kommunistischer Seite, z.B. der Roten Kapelle weitreichender war als der der Weißen Rose. Aber er gilt als kommunistischer Widerstand, weswegen man sich nicht ohne weiteres darauf beziehen möchte. Es ist somit einerseits die Bekanntheit, andererseits das nicht eingebettet sein in einen Kontext, der für sich selbst schon eine deutliche politische Aussage darstellt.

Außerdem geht es um die Identifikation mit den jungen Studierenden, mit diesen so sympathischen Leuten. Wir kennen beispielsweise Fotos von Sophie Scholl, die uns auch heute noch geradezu hinreißen, weil sie so selbstbewusst, sicher, klar denkend erscheint. Und es ist immer sehr viel angenehmer, sich mit jemanden zu identifizieren, den alle Menschen ziemlich sympathisch finden.

M.B.: *Als ich selbst vor 35 Jahren bei der Gedenkstätte Deutscher Widerstand angefangen habe zu arbeiten, hat man vom westdeutschen Dreiklang des Widerstandes gesprochen: das war August von Galen, Stauffenberg und die Weiße Rose. Sie haben in diesen bürgerlichen Widerstand gepasst. Damit wurden quasi die Kirche, das Militär, der Adel, das Bürgertum abgedeckt. Dies wurde der Widerstandserzählung der DDR gegenübergestellt, die ja sehr stark auf den kommunistischen, den sozialdemokratischen, den Arbeiterwiderstand fixiert war.*





BAYERISCHES BÜNDNIS FÜR TOLERANZ

Demokratie und Menschenwürde schützen

Das ist der eine Punkt, der mir unmittelbar einleuchtet und der andere Punkt ist das Ikonenhafte. Sophie Scholl hat ja einen ikonografischen Status. Ich finde sehr spannend, was Sie zu der Jugendlichkeit, der Unverbrauchtheit sagen. Meine Assoziation ist es derzeit, dass es weltweit eine neue Generation junger Menschen gibt, die sich politisch engagieren: Es sind junge Frauen, die sich auf den Weg machen, beispielsweise Greta. Als Resultat verführt diese Entwicklung rechtsgerichtete Leute dazu, sich auf eine junge deutsche Frau zu fixieren.

H.K.: Das ist, wie man sagt, die Instrumentalisierung für den eigenen Zweck. Ich halte es für die Aufgabe der Stiftung und des Bündnisses für Toleranz, den Unterschied immer wieder aufzuzeigen. Widerstand in der NS-Diktatur bedeutete, dass man sich in höchster Lebensgefahr befand. Und diese Lebensgefahr bestand auch schon darin, ein Flugblatt zu verteilen oder Hitler im persönlichen Gespräch zu kritisieren. Mit drakonischen Strafen sollte die freie Meinung unterdrückt werden. Es ist aber etwas ganz anderes, wenn ich in einer Demokratie lebe, die Meinungsfreiheit ermöglicht und den Rechtsstaat garantiert. Am Beispiel eines Verbots einer Demonstration sei dies veranschaulicht. Es passiert immer wieder, dass Gerichte Verbote aufheben, weil das Gebot der Verhältnismäßigkeit nicht ausreichend berücksichtigt worden war. Aber dieses notwendige Abwägen in einer Demokratie, darf den fundamentalen Unterschied zur Diktatur nie verwischen.

M.B. *Ich finde, diese politische Ebene ist sehr spannend, aber gleichzeitig gibt es wohl auch eine psychologische Ebene. Es vermischt sich für mich in dem Begriff „weißwaschen“. Man nutzt den Rückgriff auf Sophie Scholl, die Geschwister Scholl und die Weiße Rose, um sich selbst weiß zu waschen und natürlich ist es auch eine Form der narzisstischen Selbsterhöhung. Wenn man sich Jana aus Kassel anschaut, dann ist es ja schon eine Form von Narzissmus, die sich da ausprägt. Höher gehen der Vergleichsmaßstab und die Autorität nicht. Wenn man sagt, man hat jetzt 10 Tage damit verbracht, Demonstrationen anzumelden und dann fühlt sich eine junge Frau schon wie Sophie Scholl. Ein höheres Attribut kann man sich selbst nicht anheften. Und das scheint eine hohe Versuchung zu sein.*

H.K.: Ja, diese Legitimation, ich tu, ich handle und ich legitimiere die Handlung, das ist uns letztlich allen eigen. Wir wollen erklären, warum wir etwas tun. Aber wie Sie schon sagten, diese eigene Überhöhung durch den Vergleich mit einer Person, die in einem ganz anderen Alltag lebte, als ich heute, grenzt an Narzissmus. Ich finde es bemerkenswert, dass die ganze Bundesrepublik der jungen Frau die Rote Karte gezeigt hat, weil sie nicht verstanden hatte, dass dieser Bezug, den sie herstellte, nicht akzeptabel ist. Sie hat den Unterschied zwischen





lebensbedrohlichem Widerspruch in einer Diktatur und dem Dagegen sein in einer Demokratie vernachlässigt.

M.B.: *Ein letzter Punkt, vielleicht haben Sie das auch wahrgenommen: diese immer wieder auftretende Fixierung auf die 12 Jahre von 1933 bis 1945, diese Nazifizierung, die eigentlich etwas sehr Entlarvendes hat. Wenn ich mir zum Beispiel diese Rede von Gauland mit dem Fliegenschiss anschau, dann gibt es immer wieder die Tendenz für rechte Populisten und Extremisten, Vergleiche zu den 12 Jahren der Nazizeit zu ziehen. Sie kommen davon nicht los und versuchen es positiv aus ihrer Perspektive darzustellen, indem sie sich die Autorität von Personen wie Sophie Scholl aneignen. Man könnte sich zum Beispiel auch auf Martin Luther King beziehen. Aber das geschieht nicht. Stattdessen nehmen Personen von Rechtsaußen in Deutschland immer wieder Bezug auf diese 12 Jahre. Wie ist das einzuordnen?*

H.K.: Dazu habe ich mich bisher nicht ausgetauscht, aber nachgedacht. Wer ein rechtsextrems Potenzial hat, hat die Vorstellung, dass diese zwölf Jahre für Deutschland etwas ganz Besonderes waren. Und deswegen könne es nicht sein, dass man mit den zwölf Jahren immer nur den Schrecken verbindet, dieses Menschheitstrauma erinnert, die Ermordung der europäischen Juden und die brutale Verfolgung politischer Gegner. Man will so gerne sehen, was damals verkündet wurde, Deutschland sei „groß“! Wir haben es mit unseren Genen aufgenommen, dass die zwölf Jahre gezeigt haben, wie schnell eine Diktatur sich zu einer menschenverachtenden Monstrosität ausweitet, sei es jetzt bezogen auf den Krieg, auf Minderheiten oder sei es jetzt bezogen auf politische Gegner. Gerade bei der Weiße Rose Stiftung sehen wir den Anlass, dass die Erinnerung zugleich auch eine Würdigung der Personen sein muss, die den Widerstand gewagt haben. Man muss ihnen im Gedenken und in der Erinnerung gerecht werden. Zugleich sind sie uns ein besonderes Beispiel, denn aus dem Geschehen ergibt sich eine dringliche Botschaft an uns Demokraten. Demokratie und Freiheit brauchen nicht nur in den Anfängen Verfechter, sondern auch in den etablierten Systemen müssen Menschen dafür einstehen, Freiheit und Recht zu verteidigen. Das heißt, wir müssen tolerant sein, Minderheiten schützen, politische Differenzen austragen.

M.B.: *Wunderbar. Für mich sind alle Fragen und alle Dimensionen besprochen und dies war jetzt ein wunderschönes Schlusswort.*

H.K.: Ich freue mich, dass Sie uns als Weiße Rose Stiftung die Möglichkeit geben, uns zu positionieren. Wir werden immer wieder aufgefordert, als Organisation den Rechtsweg zu beschreiten, das ist nicht machbar für uns. Wir müssen argumentieren und Foren haben,





wo wir Klarheit schaffen. Wir, Herr Becher, ziehen an demselben Strang. Das Bündnis ist ständig bemüht aufzuklären, sichtbar zu machen, demokratische Impulse zu setzen.

M.B.: *Wir müssen sehen, wie die Gruppierungen, mit denen wir es zu tun haben, immer wieder neue Formen finden, sich selbst ins Spiel zu bringen. Unsere Unterhaltung bezieht sich auf eine dieser Entwicklungen. Kurz sagen möchte ich noch etwas zu Plakaten der AfD. Zuvor hat schon die NPD auf Plakate geschrieben, dass Luther die NPD wählen würde. Dann stand auf Plakaten, dass Luther die AfD wählen würde oder auch Franz Joseph Strauß. Das ist interessant.*

H.K.: Wir sind 2017 wirklich sehr bedrängt worden, dann habe ich auf einem Plakat mit einem Ausschnitt eines bestimmten Fotos erkannt, dass für dieses spezielle Foto das Bildrecht eine Agentur in Berlin besitzt. Ich habe nachgefragt, ob die Ersteller des Plakats von der „AKG Images“ das Recht zum Abdruck erhalten hätten. Das hatten Sie nicht. Daraufhin wurde sehr schnell eine Untersagung vor Gericht durchgesetzt und zwar über das Eigentumsrecht am Foto.

M.B.: *Das ist interessant, dass die AfD dann einen Rückzieher macht. Wir erleben es immer wieder, dass sie bei allen Punkten, bei denen es um moralische und politische Dimensionen geht, genau dann einen Rückzieher machen, wenn sie juristische Maßnahmen befürchten. Ich fand es interessant, wie die AfD mit der Beobachtung durch den Verfassungsschutz umgegangen ist. Sie haben ihre ganze Energie darauf verwendet, den Verfassungsschutz dazu zu nötigen, dass er das juristisch nicht darf und damit vor Gericht zu gehen. Mit dem inhaltlichen Vorwurf des Rechtsextremismus haben sie sich nicht auseinandergesetzt, nur taktisch und juristisch. Von daher ist es ein sehr sinnvoller Weg, den Sie da gehen. Aber damit entledigen wir uns nicht unserer Aufgabe, politisch, historisch, moralisch zu argumentieren. Aber der AfD beikommen können wir vermutlich nur auf juristischen Wegen. Ein guter Schachzug, dass Sie das wussten und das auch entsprechend einsetzen konnten.*

H.K.: Wir haben uns natürlich die Fotos immer angeschaut, die bei den sogenannten Querdenkern verwendet werden. Das sind meist sehr veränderte Fotos, bei denen man über das Bildrecht dann streiten kann. Diese Seite hat also aus dem Vorgang von 2017 gelernt, was eingesetzt werden kann. Immer wieder wird sogar auf Plakaten geschrieben, Sophie Scholl hätte dieses und jenes gesagt. Es lässt sich klar erkennen, welches Zitat wirklich von ihr ist und welches Zitat ihr nur mit vielfacher Änderung zugeschrieben wird. Da hilft nur Aufklärung.

Das Gespräch fand am 17. März 2021 via Zoom statt.

